

Eine der wichtigsten Aufgaben des Weltkirchenrats ist Janssen zufolge die Unterstützung und Begleitung des theologischen Nachwuchses: „Eine gute Ausbildung und der wissenschaftliche Diskurs ist die beste Abwehr gegen Fundamentalismus, den es auch bei den Christen gibt.“

Für die nächste Vollversammlung des Weltkirchenrates in 2020 oder 2021 habe die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) eine Einladung ausgesprochen. Eine Antwort stehe allerdings noch aus.

Janssen ist seit September 2008 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Um mehr Zeit für seine neue Aufgabe zu haben, hat er seine Beauftragung bei der EKD für die Freiwilligendienste abgegeben. (5202/25.10.16)

Fotojournalist Böwig erhält kirchlichen Kulturpreis

Hildesheim (epd). Der Fotojournalist Wolf Böwig (52) aus Hannover ist mit dem mit 10.000 Euro dotierten Kulturpreis 2016 der hannoverschen Landeskirche ausgezeichnet worden. Besonders die Vielschichtigkeit von Böwigs Arbeit und die künstlerische Weiterverarbeitung seiner Fotografien auf verschiedenen Ebenen habe die Jury überzeugt, sagte die Jurysprecherin und wissenschaftliche Direktorin der Kunsthalle Emden, Katharina Henkel, am Dienstag in Hildesheim.

Ein mit 5.000 Euro dotierter Kulturförderpreis ging an die in Berlin lebende Autorin Shida Bazayr (28). Sie wurde für ihren Debütroman „Nachts ist es leise in Teheran“ geehrt. Die Auszeichnungen wurden den beiden Preisträgern vom Schirmherrn des Wettbewerbs, Landesbischof Ralf Meister, am Dienstagabend in der Hildesheimer evangelischen St. Michaeliskirche übergeben.

Meister sagte, die Art und Weise, wie Künstlerinnen und Künstler die Welt zu verstehen und zu deuten versuchten, sei „unglaublich anregend“ für die Kirche. Es sei eine sehr lange Entwicklung gewesen, bevor die Kirchen sich in großer Freiheit und Autonomie der Kunst und Kultur hätten öffnen können. „Heute sind wir endlich dabei, das dankbar aufnehmen zu können.“ Ziel der Auszeichnung sei auch, dass ein Dialog zwischen Kirche, Kunst und Kultur entstehe.

Böwig erhält die Auszeichnung nach Angaben der Jury für seine Dokumentar-Fotos, die er seit fast 30 Jahren in Konfliktregionen wie dem Balkan oder Indonesien aufnimmt. Sie regten zu einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit den Themen Krieg, Gewalt und Flucht an. Mit seinen oft zu Collagen verarbeiteten Bildern nehme er Anteil an den Menschen, die er porträtiere. Der Stuttgarter Fotograf Andreas Langen würdigte als Laudator Böwigs Arbeiten als

Kirchen

„mutig und innovativ“. Dabei erinnerte er auch an das Risiko des Preisträgers, der seinen Beruf unter Lebensgefahr ausübe.

Die aus Rheinland-Pfalz stammende Autorin Bazyar spannt nach Angaben der Jury in ihrem Roman einen Bogen von der iranischen Revolution im Jahr 1979 bis in die deutsche Gegenwart. Die von der Autorin mit iranischen Wurzeln erzählte Familiengeschichte über Umsturz, Flucht, Integration und deutsche Gegenwart sei von brennender gesellschaftlicher Aktualität. Die Absolventin der Stiftungsuniversität Hildesheim gebe mit ihrem Roman der gegenwärtigen Diskussion über Migration und Integration in Deutschland einen wesentlichen Impuls.

Der Hildesheimer Literaturprofessor Christian Schärf würdigte als Laudator Bazyars Debütroman vor allem für die außergewöhnliche sprachliche Brillanz und Virtuosität. „Die Lektüre ist zwischendurch ein einziges Feuerwerk.“ Der Kulturpreis wird nach 2010 und 2013 zum dritten Mal vergeben. Insgesamt gab es den Angaben zufolge rund 30 Vorschläge aus Sparten wie Film, Bildende Kunst, Literatur, Musik oder Theater. (5192/25.10.16)

Landesbischof fordert neue Diskussion über „gutes Sterben“

Bremen (epd). Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister hat eine neue gesellschaftliche Debatte über „gutes Sterben“ gefordert. Dabei müssten der Sterbende und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen, sagte der evangelische Theologe am Montagabend bei einem Besuch des Johanniter-Hospizes in Bremen. „Nicht der Sterbende hat sich nach Strukturen der Institutionen zu richten, sondern sie müssen sich nach ihm richten.“ Die Würde des Kranken müsse das Geschehen bestimmen.

In der Gesellschaft werde das Leben oft nur solange als wertvoll betrachtet, wie es als nützlich bewertet werde, kritisierte Meister. Doch „nur in einer Gesellschaft, in der wir uns auch gegenseitig zur Last fallen dürfen, in der wir krank und dement sein dürfen, nur in einer solchen Gesellschaft kann man auch das Vertrauen haben, einmal würdevoll sterben zu können“. Statt die aktive Sterbehilfe zu verbieten, müsse den Menschen die Angst vor dem Sterbeprozess genommen werden. „Wir müssen fragen, was können wir tun, damit keiner in die Not kommt, so einen Weg zu wählen.“

Meister lobte das Engagement der Haupt- und Ehrenamtlichen in den Hospizen und ambulanten Hospizdiensten. Sie leisteten für eine solche Kultur des Sterbens einen wichtigen Dienst. Als „Freunde des Lebens“ begleiteten sie die Kranken und Sterbenden, aber auch deren Angehörigen. Oft seien sie Übersetzer der Kranken in die Familien hinein. Mit dem Endgültigen konfrontiert,

Kirchen